Nr. 147. Mittwoch, 26. Juni. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus. 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Reform der Lehrerbildung.

Es ist ein altes Verhängniß der preußischen Volksschullehrerschaft, daß Dantes bekanntes Wort von der Hoffnungslosigkeit auch ihr so häufig entgegentönt. Diese trübe Erfahrung scheint man wieder in der Frage der Reform der Lehrerbildung machen zu sollen. Nach der dieser Tage mitgetheilten Nachricht der „Post" haben wir für die „Allgemeinen Bestimmungen" vom 15. Oktober 1872 neue Anordnungen über das Lehrerbildungswesen zu erwarten, neu in der Auflage, aber nicht im Princip. Die im Cultusministerium tagende Commission hat sich für eine Gestaltung der Lehrervorbildung entschieden, die durch Herrn Studt schon praktisch eingeleitet ist, nämlich für die dreiklassige Präparandenanstalt mit dem sich daran anschließenden Seminar. Ohne Frage sind auch Verschiebungen bezw. Erweiterungen im Lehrplan vorgesehen; auf welcher Höhe sich diese aber bewegen, kann man ahnen, wenn man bedenkt, daß man sich endlich herbeiläßt, in Seminaren und Präparandenanstalten wenigstens eine fremde Sprache, sei es Französisch, Englisch oder Latein, zu lehren. Die Entscheidung über die betreffende Sprache soll den einzelnen Anstalten zustehen. Sowohl an diesem Zugeständniß als auch an dem Umstande, daß nur eine Sprache in Betracht kommen soll, merkt man, daß es sich lediglich um einen „Aufputz" handelt, dem man sich in Rücksicht auf den Bildungsgang anderer Kreise nicht mehr gut entziehen konnte, wenn das Wort von Preußen als dem Lande der Schulen nicht vollends zur Mär werden sollte. Von „höheren Zielen" und damit einer organischen Eingliederung fremder Sprachen in das geistige Rüstzeug der zukünftigen Volksschullehrerschaft ist absolut keine Rede.

Die geplante Form der Lehrerbildung krankt in erster Linie daran, daß sie, wie bisher, vollständig exclusiv ist. Der Abgeordnete Ernst von der freisinnigen Vereinigung hat seinerzeit zahlenmäßig nachgewiesen, daß dem wirklich keine unüberbrückbaren Hindernisse im Wege ständen, die bestehenden Präparandenanstalten in Realschulen zu verwandeln. Abgesehen von der Lehrerbildung wäre damit auch dem gesammten gewerblichen Bürgerstand ein großer Dienst erwiesen, um so mehr, als gerade der Osten der Monarchie unter einem Mangel an Realanstalten dieser Art leidet. Sowie sich die Ausbildung des Lehrers nach den Commissionsbeschlüssen gestalten soll, wird sie sich nach wie vor fern von der Heerstraße der Cultur und nicht zuletzt von der Wissenschaft in Karalene und anderen Culturcentren vollziehen. Der Fluch der Verdächtigung, „Halbgebildete" zu sein, wird weiter auf dem Stande lasten, der berufen ist, 95 Proc. unseres Volkes das geistige Erbe seiner Besten zu übermitteln. Daraus resultirt auch in Zukunft die mindere sociale Werthschätzung des Lehrerstandes, unter der er so häufig zu seufzen hat; damit ist aber auch dem antisocialen Gebahren gewisser Kreise gegen diejenigen, die nur Volksschulbildung haben, der Wechsel auf unabsehbare Zeit verlängert worden. Das geistige Gesicht des preußischen Volksschullehrers wird auch nach der „Reform" nicht im mindesten verändert werden. Er ist der alte „kleine Mann", den eine besonders für diesen Zweck erfundene Species von Pädagogen, die man mit 2700 bis 3800 Mk. bezahlt, für seinen Beruf „drillt". Alle Achtung vor dem Fleiße unserer Seminarlehrer, aber weniger Achtung vor ihrer wissenschaftlichen Befähigung. Sie sind und bleiben zum allergrößten Theile Autodidacten, einen Weg, den sich nur das Genie gestatten kann, und durchweg aus Genies zu bestehen, wird auch der Stand der Seminarlehrer nicht für sich in Anspruch nehmen wollen. Im Maiheft der „Deutschen Schule" hat der in der Gelehrtenwelt vortheilhaft bekannte Naturwissenschaftler Rector Dr. Schmeil in Magdeburg, der aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangen ist, eine Schrift des Mühlhauser Seminarlehrers Melinat besprochen, von der er behaupten muß, daß ihm eine derartig unreife Arbeit noch nicht vorgekommen sei. Sie hat uns selber vorgelegen, und wir müssen bekennen, daß uns ein so „klassisches" Deutsch selten vorgekommen ist. „Heute gehen wir nach Käfern", mag genügen. Dazu der salbungsvolle kindlich naive Ton, der lebhaft an Franckes „Kurzen und einfältigen Unterricht" erinnert. Das ist die normale Auffassung eines preußischen Seminarlehrers von der Wissenschaft in Inhalt und Form. Nie werden wir einen Autodidacten für seinen circulus vitiosus verantwortlich machen, wohl aber die preußische Unterrichtsbehörde, die, ganz abgesehen von jeder Person, durch ihren principiellen Standpunkt in der Lehrerbildungsfrage der Volksschullehrer der Achtungsverletzung vor der Wissenschaft weiten Raum gewährt.

Die Gellert'sche Fabel von dem Hut fällt einem unwillkürlich ein, wenn man hört, daß sich in Zukunft die Mittelschul- und Rectoratsprüfungen wissenschaftlicher als bisher gestalten sollen. Erst gebe man dem Volksschullehrer eine wirklich wissenschaftliche Vorbildung, und dann erhebe man derartige Forderungen, sonst versucht man, jungen Most in alte Schläuche zu füllen.

Vom Traum der preußischen Volksschullehrerschaft ist nichts erfüllt. Ihre gemäßigten Forderungen, die sie gemeinsam mit den übrigen deutschen Collegen auf den Lehrertagen in Halle und Breslau ausgesprochen hat, sind unberücksichtigt geblieben. Der Wunsch akademischer Vorbildung ist scheinbar überhaupt in Preußen nicht discutabel. Nach wie vor steht der Theologe als Akademiker dem Seminariker gegenüber; im Deutsch vieler Leute heißt das: Bildung contra Halbbildung. Damit richtet sich der Emancipationskampf der Schule für lange Jahre von selber. Man wird, wenn man früheren Andeutungen aus der Commission trauen darf, unseren Volksschullehrern bessere Aussichten in Bezug auf Avancement gemacht haben. Damit ist aber nichts erreicht. Entscheidend ist, wie der letzte Lehrer im letzten Heidedorfe aussieht. Wir leben heute in der Zeit der „Commissionen". Neben anderen Vorzügen sieht es so schön constitutionell aus. Das Cultusministerium hat seine Commission zur Reform der Lehrerbildung gebraucht, um einen fertigen Plan höchst zweifelhaften Fortschritts — um nicht direct Stillstand zu sagen — vor der Welt gewissermaßen heilig sprechen zu lassen. Die preußische Lehrerschaft wird die Antwort nicht schuldig bleiben. Auf Herrn Studt und seine nächsten Berather fällt es selber zurück, wenn das viel colportirte Wort von den nie zufriedenen Lehrern auch auf diesem Gebiet neue Nahrung erhält.

Bitte wirklich geistiges Brod, Excellenz, keinen Stein! um mit dem Bibelwort zu reden.

Die Bodenfrage.

Auf keinem Gebiet unseres wirthschaftlichen und öffentlichen Lebens ist die sachliche Erörterung eine so lückenhafte, wie auf dem der Bodenfrage, obwohl die literarische Production eine keineswegs geringe ist. Man sollte annehmen, daß für ein Problem von so einschneidender Bedeutung, wie das der Verschuldung des Bodens, in unserer mit Ziffern gewiß nicht sparsamen Zeit die nothwendige zahlenmäßige Grundlage vollständig vorhanden sein muß. Dies ist jedoch in keiner Weise der Fall. Bisher besitzen wir nicht einmal eine zureichende Vorstellung, geschweige denn eine ziffernmäßige Zusammenfassung der Bodenverschuldung. Diese Lücke einigermaßen zu schließen, hat sich eine Broschüre „Der deutsche Kapitalmarkt" von H. Eberstadt zur Aufgabe gemacht, die eine Fülle werthvollen statistischen Materials auch für die Beurtheilung der Bodenfrage enthält.

Man ersieht aus diesen statistischen Nachweisen, daß die moderne Verschuldungsbewegung in ihrem weitaus überwiegenden Theil eine städtische Bewegung ist. Die Zunahme der städtischen Verschuldung in Preußen von 1886 bis 1897 hat 8544 Millionen, die der ländlichen dagegen nur 2417,5 Millionen betragen. Die Bodenverschuldung in Deutschland hat im Jahre 1900 die Summe von 42 Milliarden Mark erreicht oder vielmehr schon überschritten. Nimmt man die Ziffern für die Verzinsung und den Zuwachs der Bodenschulden zusammen, so ergiebt sich eine Gesammtsumme von 3700 Millionen Mark als Mindestziffer für den jährlichen Anspruch der Kapitalisirung des Bodens. Man darf getrost sagen, daß heute die vierte Milliarde jährlichen Bedarfs bereits erfüllt ist. Die Zunahme der Bodenverschuldung, führt der Verfasser weiter aus, giebt an sich keine bestimmte Auskunft über die Richtung, in der sich der Bodenwerth verändert. Die Verschuldung ist vielmehr das äußerlich gleichmäßige Zeichen zweier vollständig entgegengesetzten Bewegungen des Bodenwerthes. Eine Verschuldung des Bodens kann eintreten, weil die Bodenrente fällt; und sie kann eintreten, weil die Bodenrente steigt. Ein Rückgang der Bodenrente oder des Bodenertrags führt zur Verschuldung; dies war in früheren Zeiten periodisch und ist heute noch im einzelnen der Fall in der Landwirthschaft, bei der die Verschuldung zu einem Theile durch das — übrigens nicht allgemein zuzugebende — Sinken der Bodenrente und des Bodenertrages auf Agriculturland veranlaßt ist. Auf dem städtischen Boden dagegen ist die Verschuldung die Folge der entgegengesetzten Entwicklung. Wir stehen also vor der widerspruchsvollen Formel: ein Theil des landwirthschaftlich benutzten Bodens verschuldet, weil die Grundrente fällt; der städtische Boden dagegen verschuldet, weil die Grundrente steigt. Beide entgegengesetzten Bewegungen kommen in einer Zunahme der Verschuldung zum Ausdruck! — Ueber die kausalen Zusammenhänge zwischen den einzelnen, bei der Verschuldungsfrage mitspielenden Factoren äußert sich der Verfasser u. a. wie folgt: „Die Verschuldung bildet unter den heutigen Verhältnissen das gegebene Mittel, um den Bodenwerth fictiv zu steigern. In den Fällen, in denen ein materieller Verschuldungsgrund nicht vorliegt, ist die Verschuldung die primäre, die Werthsteigerung dagegen erst der secundäre Vorgang. Dem Grundstücke wird ein Forderungsrecht, d. i. eine Belastung hinzugefügt, lediglich mit der Absicht und der Wirkung, die Bodenrente und den Bodenwerth um den gleichen Betrag zu steigern. Der gestiegene Bodenwerth besteht dann in gar nichts anderem als in einer Verschuldung.

Die hier aufgezeigte Wirkung der Speculation ist dem Grund und Boden eigenthümlich und auf diesen beschränkt. Auf keinem anderen Gebiete der Volkswirthschaft führt die Speculation zu ähnlichen Ergebnissen, wie bei der speculativen Steigerung des Bodenwerths. Die Realisirung der Gewinne erfolgt hier in der Weise, daß dem Boden eine Belastung in der Höhe des Speculationsgewinnes auferlegt wird! Die Hypothek ist in diesem Falle nichts anderes als realisirter Gewinn. Steigerung der Bodenrente und Zunahme der Verschuldung sind hier identisch, sind eins und dasselbe."

Politische Tagesschau.

Danzig, 25. Juni.

Das Verlangen nach Reform des veralteten preußischen Vereinsgesetzes.

Das preußische Oberverwaltungsgericht hat kürzlich in einer Entscheidung ausgesprochen, daß der **deutsche Flottenverein** im Sinne des § 2 des preußischen Vereinsgesetzes als ein Verein angesehen werden müsse, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken. Da das Urtheil in der Presse mehrfach dahin charakterisirt wurde, daß der Flottenverein zum politischen Verein erklärt worden wäre, so hat sich, wie wir dieser Tage mittheilten, der erste Vicepräsident des Flottenvereins, Fürst Otto zu Salm-Horstmar, veranlaßt gesehen, eine Erklärung zu veröffentlichen, in der er betont, daß das Oberverwaltungsgericht sich nicht auf § 8 des Vereinsgesetzes, der von „Vereinen, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern" handelt, sondern auf § 2 gestützt habe. Fürst Salm glaubt daraus folgern zu dürfen, daß der Flottenverein nicht als politischer Verein angesehen werde und daß für ihn aus dem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts keine anderen Folgen erwüchsen, als daß er die Satzungen und das Mitgliederverzeichniß, sowie jede Aenderung der Satzungen binnen drei Tagen bei der Ortspolizeibehörde einreichen, letzterer auch jede darauf bezügliche Auskunft ertheilen müsse. Er fügt noch hinzu, daß wenn der Flottenverein als politischer Verein angesehen werde, die ihm angehörenden Offiziere und Beamten austreten müßten. Dies könnte höchstens für Offiziere zutreffen, für Beamte nicht; denn Beamte dürfen politischen Vereinen angehören und gehören anstandslos solchen in großer Zahl an.

Praktisch ist für den Flottenverein die Unterscheidung, die Fürst Salm zwischen Vereinen, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, und politischen Vereinen macht, ganz belanglos. ‚Vereine, die bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, dürfen nach § 8 des Vereinsgesetzes keine „Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge" als Mitglieder aufnehmen oder in ihren Versammlungen dulden. Da der Flottenverein weder Schüler und Lehrlinge, noch, um die ungalante Bezeichnung des Gesetzes beizubehalten, Frauenspersonen als Mitglieder aufnehmen wird, so kann ihn der § 8 nicht treffen, auch wenn der Flottenverein als politischer Verein gelten müßte. Wir können daher über den Unterschied, den Fürst Salm, unseres Erachtens übrigens mit Unrecht, macht, hinweggehen, müssen dagegen darauf aufmerksam machen, daß für Vereine, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, nicht bloß § 2, sondern auch §§ 3—7 gelten, und daß sich mit Rücksicht darauf aus der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts für den Flottenverein denn doch noch ganz andere Folgen ergeben, als diejenigen, die Fürst Salm angiebt. Es müssen z. B. die Versammlungen des Vereins spätestens 24 Stunden vorher bei der Ortspolizeibehörde angezeigt werden, und diese ist berechtigt, in die Versammlungen Beamte zur Ueberwachung zu entsenden. Außerdem dürfen

Des Nächsten Ehre.

Originalroman von Hildegard v. Hippel.

24) (Fortsetzung.)

„So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage!" . . klang es in das Mädchenstübchen der beiden Kinder des Oberstleutnants hinein. Die Jüngste lag tief vergraben in ihren Federn, und die wohlbekannte Musik spielte heiter durch ihre unschuldigen Träume. Ulli, die Aeltere, jedoch saß fertig angekleidet am offenen Fenster und sah still mit gefalteten Händen in den steigenden Frühnebel hinein. Sie hatte nicht schlafen können — die erste schlaflose Nacht in ihrem jungen Leben — und ein Gefühl des Frostes und der Schwere lag auf ihr. Warum hatte sie ihm gestern nicht den Willen gethan? Warum hatte sie ihm nicht gesagt, daß sie ihn liebe? Er bat so innig darum!

Aber dieses Wort, nicht um die Welt wäre es über ihre Lippen gekommen, und je heißer ihr Verlangen nach Hingabe wuchs, desto heißer wuchs ihr Stolz und lehnte sich auf gegen die Macht, die dieser Mann besaß.

Welchen unsagbaren Zauber dieser Kampf über ihre zarte Gestalt und ihr süßes, junges Gesicht ausgoß, davon hatte sie keine Ahnung. Tornow aber fühlte diesen Zauber, er sah, wie ihre herrlichen Augen unbewußt gewährten, was ihre Lippen so herbe und bewußt versagten, und doch litt er täglich mehr darunter. Es kostete seiner Siegfriedsnatur einen fast übermenschlichen Kampf, an sich zu halten und abzuwarten, bis sich dieses junge trotzige Weib ihm ergab.

Das Eine wenigstens hatte sie ihm nicht verwehrt, er konnte morgen vor ihren Vater hintreten und ihn bitten, um sie werben zu dürfen!

Ulli zog ihr Tuch fester um die Schulter und neigte sich zum Fenster hinaus. Draußen kämpfte die kalte Frühdämmerung mit dem Tage. Es war vier Uhr. Von den Kasernen her tönten einzelne Commandorufe und gedämpfter Trommelschlag, aus den Weinbergen hörte man das Anrasseln der Artillerie. Der Nebel lichtete sich mehr und mehr, sie unterschied schon die einzelnen Waffengattungen und sah, wie sich das Regiment auf der Chaussee vor dem Kasernenhof formirte.

Ueber ihr blasses Gesichtchen glitt ein Lächeln.

Nun setzte sich die Musik in Bewegung, und sie hörte die frischen Klänge des Dessauer-Marsches. Mit klopfendem Herzen trat sie vom Fenster zurück, um von ihrem Vater, der an der Spitze der Mannschaften neben dem Oberst ritt, nicht erkannt zu werden. Die Helme und Säbel funkelten in den Frührothstrahlen der Sonne, die Pferde wieherten und gingen wie im Tanz unter ihren schlanken Reitern, mit klingendem Spiel zog das Regiment vorüber. — Ein Erblassen, ein heißes Erröthen — tief senkte unten der junge Offizier den Säbel zum Gruße. — Vorüber! — Sie sah ihm nach, so lange sie konnte, und ein jauchzendes Frohgefühl erfaßte sie.

Noch einen Tag — noch eine herzschlagende Nacht, und das Glück, das unfaßliche — krönte sie mit seiner Strahlenkrone — sie war Braut!

Wie die Glocken einer verzauberten Waldkirche, geheimnißvoll und gewaltig, schlug das Wort an ihr Ohr.

Die Mutter rief, sie hörte es nicht. Mit schmetternden Trompeten zogen unten die Ulanen vorüber, ihre jungen Offiziere grüßten alle zu dem schönen Kinde des Oberstleutnants hinauf — sie aber gedachte nur des Einen!

Die Mutter öffnete die Thür; Ulli wandte sich um und sah ihr mit großen, vertieften Augen in das treue Gesicht.

„Ulli?" sagte die Mutter fragend.

Da warf sie sich ihr an die Brust.

Unterdessen hatte die Colonne längst die Landstraße verlassen. Langsam schob sie sich durch waldiges Gelände gegen den Feind vor. Auf einem der Hügel, der den weitesten Blick über die Landschaft bot, hielt mit seinem Stabe der Commandirende und verfolgte mit scharfem Auge die Bewegungen der einzelnen Regimenter. Hinter den Bäumen, in den Gräben blitzten Helme auf, die ersten Meldungen flogen hin und her, nun sah man die Schützen vorgehen, und gleichzeitig knatterte von den umliegenden Anhöhen das erste Gewehrfeuer, sich an der grünen Waldwand brechend und tausendfältig zurückschallend.

Die Landstraßen, die das Uebungsbild umgaben, hatten sich trotz der frühen Morgenstunde mit schaulustigen Besitzern und Bauern der Umgebung bevölkert. Das Gefecht war in vollem Gange und gestaltete sich besonders anziehend für das Auge in der rechten Flanke, da dort das waldige Gelände mit den zur Deckung benutzten Hügelreihen das fesselnde Schauspiel hob. Die kurzen präcisen Commandoworte, die wie durch einen Zauber Massen lösten und wieder in einander fügten, hallten scharf durch die Morgenluft und ihre Wirkung imponirte gewaltig.

Indessen dauerte unten das scharfe Geknatter fort. Es schien eine Krisis eingetreten zu sein, denn man sah vom Standort des Commandirenden aus einen Adjutanten im gestreckten Galopp dem Walde zujagen, wie es schien, um Verstärkungen zu holen.

„Befehl Sr. Excellenz!"

„Das Regiment hat sogleich ein Bataillon in die Feuerlinie zu senden!"

Wenige Secunden darauf schwärmte ein Theil der Compagniecolonnen aus und ging in dünner Linie vor.

„Herr Leutnant v. Tornow, Sie besetzen dort jenen Hügel!"

Tornow machte Front und stand in dienstlicher Haltung vor seinem Hauptmann.

„Ich sehe drei Hügel vor mir; welchen Hügel befehlen der Herr Hauptmann?"

Schern runzelte die Sirn.

„Den, der zunächst vor Ihnen liegt!"

Tornow versuchte mit den Augen den Abstand der gleich weit entfernt liegenden Anhöhen zu schätzen.

„Befehlen der Herr Hauptmann den Hügel am Steinbruch oder jenen an der Mühle?"

Schern sah sich den jungen Offizier von oben bis unten an, in seinem Blick lag Hohn.

„Wollen Sie mich nicht mit überflüssigen Fragen aufhalten und meinen Befehl ausführen?"

Tornow machte gleichmüthig Kehrt, übersah noch einmal das Terrain und brachte seine Leute, unbekümmert um das vom Feinde auf ihn gerichtete Schnellfeuer, das in Wirklichkeit niemand hätte lebend passiren können, auf den Hügel, der ihm als der nächstliegende erschien.

Was sollte das?

Meindorf sprengte vorüber.

„Aber Albrecht, was fehlt dir? Dein Zug ist ja gänzlich ungedeckt!"

„Mir ist befohlen, den zunächstliegenden Hügel zu besetzen", sagte Tornow achselzuckend.

Mühelos erklomm er die kleine Anhöhe und gab seinen Leuten den Befehl, das Feuer zu eröffnen.

Wußte Schern selbst nicht, welcher Hügel zu besetzen war, oder aus welchem anderen Grunde drückte er sich so unklar aus?

In der Ebene unten sah er, wie Meindorf, der an der Spitze seiner Compagnie ritt, sich wiederholt nach ihm umdrehte, und ihm fiel die Warnung seines Vetters ein: Nimm dich vor ihm in acht, er ist ein Mensch, dessen Skrupellosigkeit gefährlich werden kann, er gehört zu den Vorgesetzten, die Leute, die ihnen nicht passen, kaltblütig aus dem Wege räumen. (Fortsetzung folgt.)

in den Versammlungen des Vereins keine Bewaffnete erscheinen. Gerade diese Consequenz der oberverwaltungsgerichtlichen Entscheidung hat für den Flottenverein, dessen Mitglieder zum Theile aus Offizieren der Armee und Flotte und aus Beamten, die in der Oeffentlichkeit in Uniform und mit Degen zu erscheinen pflegen, sehr große Bedeutung. Auch die Behandlung der Zweigvereine kann nach früheren Entscheidungen des Ober-Verwaltungs- und des Kammergerichts zu mancherlei Schwierigkeiten führen. Daß der Flottenverein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten und eine Erörterung politischer Gegenstände in seinen Verhandlungen bezweckt, kann keinem Zweifel unterliegen; das Ober-Verwaltungsgericht konnte deshalb gar nicht anders entscheiden, wie es entschieden hat; auffallen kann höchstens, daß der Vorstand des Flottenvereins, wie aus der Erklärung seines ersten Vicepräsidenten hervorgeht, den Charakter des Vereins im Hinblick auf das Vereinsgesetz verkennen konnte.

Für uns und diejenigen, die über das völlig veraltete preußische Vereinsgesetz so denken wie wir, ist diese Betrachtung deshalb von Bedeutung, nicht etwa, weil wir sachlich und de lege ferenda anders denken, wie der Vicepräsident des Flottenvereins, sondern weil wir jetzt vielleicht der Hoffnung sein können, daß fortan auch die im Flottenverein vertretenen Kreise für das von freisinniger Seite seit Jahren ausgesprochene **Verlangen nach Beseitigung** des vor mehr als 50 Jahren erlassenen, in jeder Hinsicht **veralteten** preußischen Vereinsgesetzes größeres Interesse gewinnen und jenes **Verlangen mehr unterstützen** werden, als bisher.

Zum Gumbinner Mordprozeß.

Berlin, 24. Juni. Nach den Informationen der officiösen „Nordd. Allg. Ztg." entspricht die Darstellung der „Ostdeutschen Volkszeitung" in Insterburg, welche bekanntlich die angeblichen Gesetzwidrigkeiten im Gumbinner Mordprozeß in Abrede stellt, durchaus den Thatsachen. Dagegen schreibt der Rechtsanwalt Horn der „National-Zeitung", daß ihm von „neuen Thatsachen und Ermittelungen", welche die neue Untersuchungshaft gegen Hickel rechtfertigen sollen, nicht das Geringste bekannt ist. Die Strafanzeige gegen die beiden Generale wegen Freiheitsberaubung ist bei der Staatsanwaltschaft in Insterburg eingereicht. Nach § 153 der Militärstrafgerichtsordnung ist diese Anzeige von der Staatsanwaltschaft an die vorgesetzte Dienstbehörde der Beschuldigten abzugeben. Gemäß § 21 der M.-St.-G.-O. und § 4 des Einführungsgesetzes dazu bestimmt zunächst der Kaiser einen Offizier, der die gerichtsherrlichen Befugnisse gegenüber den beiden Generalen auszuüben hat.

Der „Voss. Ztg." wird von wohlunterrichteter Seite aus Insterburg mitgetheilt, daß der Gerichtsherr Generalleutnant v. Alten sich bezüglich seines Verhaltens auf den baierischen Generalauditeur v. Koppmann als maßgebenden Commentator des neuen Militär-Strafgesetzes beruft.

Saatenstand im Reich.

Dem „Reichsanzeiger" zufolge war der Saatenstand im Reich Mitte Juni für Winterweizen 3,5, gegen 2,6 im Vorjahre, Sommerweizen 2,8, gegen 2,5, Winterspelz 2,8, gegen 2,3, Winterroggen 2,9, gegen 2,1, Sommeroggen 2,7, gegen 2,6, Sommer[illegible] 2,7, gegen 2,4, Hafer 2,8, gegen 2,5, Kartoffeln 2,4, gegen 2,5, Klee 3,3, gegen 3,2, Luzerne 3,0, gegen 2,8, Wiesen 2,8, gegen 2,9, wobei 2 gut, 3 mittel, 4 gering bedeutet. In den Bemerkungen heißt es, die anhaltende Trockenheit mit rauhen Ost- und Nordostwinden und den kalten Nächten beeinträchtigten das Wachsthum der Sommersaaten und Futtergewächse. Frühgesäeter Winterroggen hat sich recht gut erholt, später angebaute Gerste steht recht dünn. Die Aussichten auf Stroh sind überall gering; günstig steht Winterweizen und Winterspelz in Baiern und Elsaß-Lothringen, denen sich beim Winterroggen noch Baden, Hessen, Königreich Sachsen, Thüringen und die Rheinprovinz zugesellen. Die Sommerfrucht entwickelte sich theils zwar gut, litt aber öfter durch Trockenheit und Kälte, es wird durch die letzten Regenfälle noch auf Erholung der Saaten gehofft. Günstig steht das Sommergetreide nur im Königreich Sachsen und in Schwarzburg-Rudolstadt. Die Kartoffeln stehen in allen Landestheilen ziemlich gleichmäßig günstig, dagegen ist Klee im allgemeinen schlecht, wenig ertragreich, auch Luzerne hat sehr gelitten durch Trockenheit; vom ersten Schnitt ist kaum ein Durchschnittsertrag zu erhoffen. Die nicht wässerbaren Wiesen sind wegen fehlenden Untergrases ungenügend, günstig stehen die Wiesen nur in Nord-Oldenburg im Gebiete der Hansestädte, in den Bezirken Schleswig, Stade, Aurich, einem Theil Thüringens, in Oberfranken, Unterfranken und der Pfalz. Württemberg hat einen Theil der Heuernte noch hinausgeschoben, damit die letzten Niederschläge noch bessernd wirken.

Die englischen Kohlen- und Zuckerzölle.

London, 24. Juni. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Berathungen des Unterhauses über das Finanzgesetz erklärte der Schatzkanzler Hicks Beach zu dem den Kohlenausfuhrzoll betreffenden Paragraphen:

> Die Kohlen, welche auf Grund von Verträgen zur Ausfuhr gelangten, die abgeschlossen seien, ehe das Budget dem Parlamente vorgelegt wurde, werden mit einigen Ausnahmen bis zum 1. September von den Zöllen freibleiben.

Bei der fortgesetzten Debatte über das Finanzgesetz wurde der auf den Zuckerzoll bezügliche Paragraph mit 240 gegen 159 Stimmen angenommen. Hicks Beach erklärte im Laufe der Verhandlungen, der neue Zuckerzoll sei keine Kriegsauflage, sondern zur Deckung der allgemeinen Finanzbedürfnisse des Landes bestimmt. Es seien ihm weder amtliche noch sonstige Einwendungen vom Auslande zugegangen gegen das Zugeständniß, welches den englischen Raffinerien gewährt werde, um sie auf gleichen Fuß mit den ausländischen Raffinerien zu stellen.

Die anticlericalen Kundgebungen in Spanien mehren sich wieder in bedenklichem Maße. Auch in Alcoy (Provinz Alicante) kam es vorgestern gelegentlich einer Procession zu Ruhestörungen. Eine große Menschenmenge empfing die Procession mit feindlichen Zurufen, entriß dem Priester das Kruzifix und zerbrach es. Darauf kam es zu Thätlichkeiten; von beiden Seiten fielen Stockhiebe und wurden Steine geworfen. Die Gendarmerie mußte einschreiten. Vier Personen wurden ernster verletzt, einige erlitten leichte Verletzungen.

Auch in Catalonien dauert die Erregung unter den dortigen Autonomisten fort, wie aus nachstehender Drahtmeldung hervorgeht:

Barcelona, 25. Juni. (Tel.) Die auf dem Wege nach Madrid befindlichen regionalistischen und catalonischen Abgeordneten sind gestern hier eingetroffen und wurden von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen: „Es lebe das freie Catalonien! Tod den Dieben! Nieder mit Madrid!" begrüßt.

In der Barcelonaer Stadtverwaltung wurde ein scandalöser Handel mit Aemtern aller Art entdeckt. Die Vermittler waren ein Geistlicher, eine Dame und zwei Journalisten. 32 Personen sind verhaftet.

Der Prozeß Lur Saluces

vor dem als Staatsgerichtshof constituirten Senat hat gestern in Paris begonnen, ohne daß es dabei zu Straßenkundgebungen gekommen wäre, wie man verschiedentlich befürchtet hatte. Déroulède und Habert haben an Fallières, als den Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes, ein Schreiben gerichtet, in welchem es u. a. heißt:

> „Wir haben am 23. Februar 1899 versucht, die parlamentarische Regierung zu stürzen und durch eine plebiscitäre Republik zu ersetzen, aber wir bekräftigen bei unserer Ehre, daß weder Buffet noch Graf Lur Saluces, noch irgend ein anderer Royalist jemals unser Complice gewesen ist."

Zu Beginn der Verhandlung stellte der Anwalt des Grafen, Boyer, den Antrag, daß die Senatoren als Mitglieder des Staatsgerichtshofes fungiren sollten, da der jetzige Prozeß von dem ersten unabhängig sei. Auf diesen Antrag erwiderte der Staatsanwalt Bernard, daß nur die Senatoren, die im ersten Prozeß als Mitglieder des Staatsgerichtshofes fungirt haben, den Grafen Lur Saluces abzuurtheilen hätten. Der Antrag Boyer wurde sodann auch vom Gerichtshofe abgelehnt. Dann begann der Aufruf der Zeugen, von denen sich mehrere nicht eingefunden hatten. Es folgte hierauf die Vernehmung des Angeklagten durch den Vorsitzenden. Lur Saluces verlas eine lange Erklärung, in welcher er sein Bedauern darüber ausspricht, daß es ihm noch nicht gelungen sei, die Republik zu stürzen. Er tadelt hierin ferner den Dreyfus-Prozeß sowie die gegen das Heer gerichteten Angriffe. Schließlich schilderte er die Rolle, die er gespielt habe, übernahm dafür die volle Verantwortlichkeit und behauptete, daß er das Recht gehabt habe, so zu handeln, wie er gehandelt. Der Vorsitzende Fallières richtete noch verschiedene Fragen an Lur Saluces, die dieser aber unbeantwortet ließ. Die Sitzung wurde dann aufgehoben.

Zur chinesischen Liquidation.

London, 24. Juni. Die „Times" meldet aus Peking, 23. Juni: Der russische Gesandte theilte den chinesischen Bevollmächtigten mit, daß, sobald das Abkommen, betreffend die Entschädigungsfrage, unterzeichnet sei, Rußland verlangen werde, daß sie die Unterhandlungen bezüglich der Bedingungen für die Räumung der Mandschurei durch Rußland wieder aufnehmen. Der russische Gesandte erklärte, daß der für den Widerspruch der Mächte gegen die Unterzeichnung des Mandschurei-Abkommens geltend gemachte Grund, nämlich der, daß China, während es mit allen Mächten gemeinsam in Verhandlungen stehe, keine gesonderten Verhandlungen mit einer Macht führen dürfe, dann wegfalle, wenn das Abkommen bezüglich der Entschädigung unterzeichnet sei.

Aus Tientsin wird vom 24. Juni gemeldet: Der chinesische General Mei besuchte heute die fremden Generale und provisorischen Gouverneure der Stadt. General Mei übernimmt die Verwaltung eines bestimmten Bezirks und will auf Unterdrückung der Räuber und Boxer hinwirken. Zwei seiner Leute wurden heute verhaftet, weil sie Munition fortschafften.

Das österreichische Detachement in Peking ist auf 100 Mann vermindert worden. Von den österreichischen Marinestreitkräften bleiben nur die Schiffe „Maria Theresia" und „Aspern" bis auf weiteres in den chinesischen Gewässern.

Waldersee über das Asbesthaus.

Feldmarschall Graf Waldersee hat in einem eigenhändigen an den Vorstand der Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon, Actiengesellschaft zu Hamburg gerichteten Briefe eine authentische Darstellung über die anläßlich des Pekinger Brandunglücks erfolgte Zerstörung des Asbesthauses gegeben. Wir theilen denselben nachstehend mit:

„Peking, 4. Mai 1901.

Geehrter Herr!

Für das freundliche Anerbieten, ein neues Asbesthaus herzusenden, sage meinen besten Dank; in Anbetracht des zeitraubenden Transportes und da meines Bleibens in China wohl nicht mehr all zu lang sein wird, ist es wohl besser, von der Hersendung abzusehen. Ich erlaube mir anbei, einen Bericht über die Brandkatastrophe zu senden, aus welchem Sie ersehen werden, daß das Haus ein Raub der Flammen werden mußte. Es hätte allerdings ein besseres Loos verdient.

In Hochachtung

Graf Waldersee
Feldmarschall."

Der Bericht hat folgenden Wortlaut:

Das Asbesthaus steht auf einem Hofe, umgeben von drei großen ausschließlich aus Holz aufgeführten Gebäuden, in einer Entfernung von je 8 Metern. Der Hof war überspannt mit Strohmatten, die durch hölzerne Gerüste getragen wurden. Als das Feuer ausbrach, wurden in kürzester Zeit die drei umgebenden Häuser umfaßt und noch schneller das Strohmattendach. Schon nach fünf Minuten stand alles in Flammen. Es fielen große Stücke brennender Strohmatten auf und neben dem Asbesthaus nieder. Kurz darauf wurde das Dach desselben von einem herunterfallenden brennenden Balken durchschlagen, der sogleich bis zum Erdboden niederfiel. Das Haus war daher von drei Seiten und von oben vollkommen in Flammen gehüllt und daher war es ganz unmöglich, daß es diesen Einflüssen Widerstand leisten konnte. Nach Verlauf von 10 Minuten hatte das Holzwerk desselben Feuer gefangen, während im Innern das Inventar zu brennen anfing. Nach Verlauf höchstens einer halben Stunde brach das ganze Haus zusammen. Die Asbestplatten hatten dem Feuer vollständig widerstanden, waren aber beim Zusammenbruch natürlich zertrümmert worden. Vom Inventar, ebenso wenig wie von meiner darin befindlichen Habe konnte so gut wie nichts gerettet werden. Ich selbst lag beim Ausbruch des Feuers bereits im Bette. Als ich mich ankleidete, war die Hausthür durch brennendes Stroh und gewaltige, vom gegenüberliegenden Hause herströmende Hitze bereits gesperrt, so daß ich genöthigt war, den Ausgang durch ein Fenster der Giebelseite zu nehmen. Zwischen dem Beginn des Feuers und meinem Verlassen des Hauses waren kaum fünf Minuten gelegen, und war es thatsächlich für mich die höchste Zeit, das Haus zu verlassen. Es gereicht mir zu besonderer Genugthuung, berichten zu können, daß das Asbesthaus, in welchem ich von Anfang Dezember gewohnt hatte, sich vortrefflich bewährt hatte und mir von wesentlichem Nutzen gewesen ist. Es war in der kältesten Winterzeit leicht zu erwärmen und ließ den Wind und den Staub, der alle Chinesenhäuser durchdringt, und dieselben unwohnlich macht, nicht eindringen. Die innere Einrichtung des Hauses war eine sehr zweckmäßige, ganz meinen Bedürfnissen angepaßt. Ich bin der Ansicht, und mit mir wohl alle, die das Haus in Augenschein genommen hatten, daß es sich vortrefflich bewährt hat, und für viele Zwecke, bei denen es sich um schnelle Herstellung gesunder Wohnstätten handelt, und für alle Klimate höchst zweckmäßig ist.

Von den Boerencommandos in der Capcolonie.

Ueber das Thun und Treiben der in das Capland eingefallenen Boerenschaaren sendet man der „Danz. Ztg." aus **Capstadt**, d. d. 1. Juni, folgenden anschaulichen Bericht:

Die südlichen Boerencommandos unter Kruitzinger (einem zweiten Dewet) beherrschen in der östlichen Provinz des Caplandes eine Strecke etwa von der Größe Böhmens oder Baierns, und nur die Hauptplätze längs der Eisenbahnlinie sind in den Händen der Engländer und — werden fortwährend bedroht. Vielfach sind die Boeren die Angreifer. In diesen Strichen, wo die Boerencommandos ihr Wesen treiben (wir können Middelburg (Zuurberge) als das Centrum ansehen), ist das Kriegsrecht besonders scharf. Die colonialen Bauern sympathisiren ja vielfach mit dem „Feind", und die jüngeren Leute mögen da öfters ein unbedachtes Wort aussprechen. Aber deswegen würden sich doch die Meisten noch nicht dem „Feinde" anschließen. Bekommen sie aber von einem Freunde den Wink, daß der englische Commandant die Absicht hat, sie zu verhaften, oder gar schon einen Haftbefehl ausgefertigt hat, gegen Schuldige wie Unschuldige, dann finden sie sich vor die Alternative gestellt: viele Monate ungehört im Gefängniß zu verbringen und schließlich noch eine harte Strafe zu erleiden — oder sich aus dem Staube zu machen und sich dem Feinde anzuschließen. Die Ohnmacht Englands, diesen Krieg schnell zu beenden, verbunden mit der zu strengen Handhabung des Kriegsrechts seitens der englischen Commandanten ist die Hauptursache, daß sich Tausende Capländer dem Feinde angeschlossen haben.

Die vor dem Kriegsrecht Flüchtenden kennen die Schlupfwinkel in den Bergen, finden sich in Trupps von 50—100 und mehr zusammen, holen sich des Nachts den nöthigen Proviant von befreundeten Farmen, und sobald ein Boeren-Commando in der Nähe, schließen sie sich demselben an. Bei dem ersten Zusammenstoß mit britischen Truppen erhalten sie von den erbeuteten Gewehren und der Muniton und auch Pferde, soweit sie solche noch nicht haben. Sie kennen jeden Weg und Steg in ihrem District, und sind also besonders gut zu gebrauchen.

Bei Besetzung einer Farm werden alle Zugänge mit Wachen besetzt, so daß kein Bericht vorzeitig an einen englischen Commandanten gelangen kann, und das Hauptcommando sich ruhig stärken und erquicken kann an dem, was die Farm liefert. Brod, Fleisch und Kaffee genügen schon. Es kommt wohl auch vor, daß auf einer Farm gleich ein Dutzend Hammel geschlachtet werden, man zahlt gern pro Stück 20 Mk. Aber der coloniale Farmer darf kein Geld annehmen, so wird also das Geld an einen bestimmten Platz hingelegt oder vergraben, wo er es später holen oder „zufällig" finden kann. Man ist fröhlich und aufgeräumt, ein gutes Klavier fehlt selten auf einer Farm, somit wird musicirt und gesungen und auch wohl ein Tänzchen mit den Töchtern des Hauses gewagt. Kruitzinger aber hält darauf, daß alle seine Leute im Freien schlafen, damit sie abgehärtet bleiben. Am Wachtfeier erschallt zuweilen ein lautes Gelächter. Einer hat auf der Farm die neueste Zeitung gefunden und liest daraus die letzten englischen „Siegesberichte", die in Europa gedruckt werden. Wir waren ja auch dabei, heißt es dann, und wie haben wir sie geklopft. Und solche Lügen glaubt man in England und anderswo — 's ist zum Lachen. Die 75 Grabeshügel der Engländer dort erzählen eine andere Geschichte — und wie viele mögen da in ein Grab geworfen sein!

Sind auf einer befreundeten Farm durch das englische Militär schon die besten Pferde „commandirt", so requirirt man keine von denen, die der Farmer selbst höchst nöthig hat, aber überall ist Nachfrage nach Hufeisen und Regenmänteln. Mancher vom Boerencommando hat denn auch zwei Regenmäntel im Besitz, denn vor einem durchdringenden dreitägigen afrikanischen Regen hat der Boer doch Respect.

Wird irgendwo eine Jingofarm ausspionirt, dann wird dem Eigenthümer, der wegen seiner Loyalität von Pferdelieferungen für die Engländer möglichst verschont wurde, schnell deutlich gemacht, daß das O. V. S. (Oranje Vry Staat), das das Commando an den Hüten trägt, heißen soll: Ons vat somaar, zu deutsch: Wir fassen (nehmen) weg, was wir kriegen können. Da wird denn unter den Pferden alles, was tauglich ist, weggenommen. Viele dieser Pferde sind ganz wild, aber die Boeren verstehen ihre Pferde zu dressiren, wozu auch gehört, daß, wenn der Reiter abspringt, um zu schießen, oder an den Feind heranzuschleichen, sein Pferd ihm auf Schritt und Tritt folgt, so daß er im Nothfall gleich wieder aufspringen kann, um davon zu jagen. So passirte es jüngst, daß eine Patrouille der Boeren vor einer Farm abstieg und Einlaß begehrte. Die „tante" öffnete willig die Hausthür und führte die Gäste ins Wohnzimmer. Beim Umschauen aber gewahrte sie, daß die treuen Thiere durch die offengebliebene Hausthür mit gefolgt waren. Man hatte offenbar bei der Dressur vergessen, den Pferden beizubringen, vor einem Hause hübsch draußen zu warten. Gelegentlich werden auch die Pferdedepots der Engländer beraubt, da diese Pferde auch gut beschlagen sind.

Wöchentlich gehen Depeschenreiter von den verschiedenen Commandos über den Fluß nach Dewet und andere bringen Depeschen vom Hauptquartier. Selbst Kruitzinger soll neulich persönlich Dewet aufgesucht haben, und von Fouché erzählt man, daß er auch jetzt ziemlich geregelt seine europäische Post und Zeitungen erhält. Das Wie? — soll Geheimniß bleiben. Jedenfalls: die Verbindung der Commandos in der Colonie mit denen im Freistaat und Transvaal ist ganz vortrefflich.

Die Aufgabe von Kruitzingers Commandos scheint nun nicht zu sein, vernichtende Schläge den Engländern beizubringen, als vielmehr eine große Truppenzahl hinter sich herzulocken, und den Feind so zu beunruhigen, daß Dewet im Freistaat die Milies- und Kartoffelernte in Sicherheit bringen kann und auch Zeit hat, in Uebereinstimmung mit Botha weitere Pläne vorzubereiten. Weichen diese kleineren Commandos stets größeren Truppenmassen aus, so wissen sie kleinere Truppenabtheilungen anzufallen und aufzureiben. Das giebt immer den nöthigen Bedarf an Gewehren und Munition; und die fortwährende Bedrohung der Eisenbahnlinie erlaubt auch nicht ihre Verfolgung in die Berge.

*

Ueber das **Gefecht bei Waterkloof**, 30 englische Meilen westlich von Cradock in der Capcolonie, werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Eine Erkundungsabtheilung der Midland Mounted Rifles, die zur Verfolgung des Commandanten Malan ausgesandt war, schlug am Mittwoch bei Waterkloof ein Lager auf. Als der Boeren-Commandant Kruitzinger davon Nachricht erhalten hatte, eilte er herbei, wartete aber mit dem Angriff bis Tagesanbruch, gerade als die englische Truppe sich zum Aufbruch anschickte. Die Boeren überschütteten das Lager mit Geschossen. Das Gefecht dauerte zweieinhalb Stunden. Der Verlust der Engländer betrug zehn Todte und elf Verwundete.

London, 25. Juni. (Tel.) Kitchener telegraphirt aus Pretoria: Seit meinen letzten Berichten wurden 41 Boeren getödtet, 27 verwundet, 150 gefangen genommen, 70 ergaben sich. Große Munitionsmengen, 264 Wagen, viele Pferde und Vorräthe sind erbeutet worden.

Capstadt, 24. Juni. (Tel.) Reuters Bureau meldet: Oberst Pilcher operirte mit Erfolg im **Westen des Oranjefreistaats**. Eine fliegende Colonne hat am 17. Juni Bulfontein besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Während der Operation wurden acht Boeren gefangen genommen. Ferner sind 500 Pferde und eine Anzahl Rindvieh sowie Wagen erbeutet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni. Das **Reichsgericht** hat die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen **Weiland** (der den Bremer Anschlag auf den Kaiser verübte) **abgelehnt** und ihn **außer Verfolgung gesetzt, da er wegen seines Geisteszustandes für die That nicht verantwortlich sei.**

— Präsident **Krüger** wird nächsten Mittwoch Rotterdam besuchen. — Frau **Botha** siedelt demnächst zum Besuch einer Freundin nach Duisburg über.

* **[Die Kaiserin Friedrich]** macht täglich fortgesetzt zweimal Spazierfahrten und erträgt ihr sehr schmerzhaftes Leiden mit bewunderungswerther Geduld. Vorgestern war ihre zweitjüngste Schwester Luise, Herzogin von Argyll, die auf Schloß Wolfsgarten weilt, zu mehrstündigem Besuch eingetroffen.

* **[Eine Berliner Akademie der deutschen Sprache.]** Ueber den im Anschluß an die **Conferenz für die Einheitlichkeit der Rechtschreibung** erörterten Plan einer Berliner Akademie der deutschen Sprache wird der „Voss. Ztg." noch geschrieben:

Selbst wenn die Rechtschreibung für ganz Deutschland endgiltig geregelt wird, fehlt uns noch die Feststellung einer allgemein giltigen deutschen Syntax. Die schon seit dem 17. Jahrhundert bestehenden Vereine für deutsche Sprache haben sich ebenso wie der jetzt im Aufblühen begriffene deutsche Sprachverein hauptsächlich mit der Reinigung des Deutschen von Fremdwörtern beschäftigt. Solche ältere Gesellschaften waren der Palmen-Orden oder die Fruchtbringende Gesellschaft, der pegnesische Blumen-Orden, denen im 18. Jahrhundert eine Leipziger, in diesem Jahrhundert die Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache folgten, für die Uhland 1817 einen Arbeitsplan entworfen hat. Uebrigens heißt es auch im Stiftungsbrief der Berliner Akademie der Wissenschaften: „Solchemnach soll bei dieser Societät unter anderen nützlichen Studien, was zur Erhaltung der deutschen Sprache in ihrer anständigen Reinigkeit gereichet, mit besorget werden." Leider ließ die Akademie trotz dieser Mahnung ihre Abhandlungen über 100 Jahre lang nur in französischer Sprache erscheinen. Wie sich Dubois-Reymond die Gründung der neuen Berliner Akademie der deutschen Sprache auf breitester Grundlage dachte, ergiebt die folgende Ausführung: „Die neue Akademie geböte schon über mächtige Mittel, wenn, wie zu hoffen, wissenschaftliche, politische und städtische Körperschaften, gelehrte und literarische Vereine, Buchdrucker und Verleger, die höhere Tagespresse, vor allem die Schulbehörden, ihr mit gutem Willen entgegenkämen. Ein sehr großer Theil des literarischen Deutschlands wäre auf diese Weise umfaßt, in welchem die Akademie den formalen Theil ihrer Aufgabe, Codification der Sprache, sicher durchführen könnte. Die äußere Anerkennung literarischen Verdienstes durch Aufnahme in die Akademie und durch Preise würde nützlichen Wetteifer in richtiger und schöner Behandlung der Sprache erwecken. Man sieht wenigstens nicht ein, weshalb die Mittel, von denen man in Wissenschaft und Kunst Heil erwartet, nicht auch in Pflege der Sprache einmal versucht werden."

Magdeburg, 24. Juni. Gestern Vormittag wurde aus Anlaß der **Fünfhundertjahrfeier für Gutenberg** das von der vereinigten Magdeburger Buchdruckerschaft gestiftete **Gutenberg-Denkmal** feierlich enthüllt. An der Festlichkeit nahmen außer den Spitzen der Behörden auch von Halle a. S., Halberstadt, Braunschweig, Berlin, Hamburg, Lübeck und anderen Städten entsandte Buchdruckerdeputationen Theil.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. In Algier kam es gestern Abend bei der Ankunft von Régis zu einem Zusammenstoße zwischen dessen Anhängern und Gegnern. Die Polizei schritt ein und nahm sieben Verhaftungen vor.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juni. Gestern Nachmittag **traf hier, von Kiel kommend, die Dampfyacht „Prinzessin Victoria Luise" der Hamburg-Amerikalinie mit den an Bord befindlichen Gästen des deutschen Kaisers** und der Hamburg-**Amerikalinie ein. Am Abend fand an Bord der**

Yacht ein Diner statt, an welchem der deutsche Gesandte v. Schön, der dänische Minister des Innern, Vertreter der dänischen Kriegs- und Handelsmarine u. a. Theil nahmen. Der deutsche Gesandte brachte ein Hoch auf König Christian aus, welches der dänische Minister des Innern mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, den unermüdlichen Förderer des Weltfriedens, erwiderte.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juni. Vor einigen Tagen brach Nachts im **Yildiz-Palast** in einem in der Nähe des Schlafzimmers des Sultans gelegenen Gemache **Feuer** aus, das sehr bald gelöscht wurde. Ueber die Entstehungsursache des Brandes, worüber verschiedene Lesarten im Umlaufe sind, hat die Untersuchung nichts festzustellen vermocht.

Sport.

Kiel, 24. Juni. **Der Kaiser und die Kaiserin** begrüßten gestern nach der Rückkehr von der Regatta auf der „Hohenzollern" die anwesenden Passagiere der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise". Unter denselben befanden sich der Erbprinz v. Hohenlohe, Fürst Dohna, Prinz und Prinzessin Pleß, die Gräfin zu Eulenburg nebst Tochter, Frau General von Massow, Minister Thielen mit Gemahlin, Oberst Falkenhayn mit Gemahlin, Frau Generaldirector Ballin, Director Wolff nebst Gemahlin und Graf Dohna-Mallmitz mit Tochter. Zur Abendtafel waren Besitzer von Yachten und Oberst Freiherr v. Medem vom Regiment Königin geladen. Heute hörte der Kaiser von 9 Uhr ab Vorträge des Chefs des Militär-Cabinets Grafen Hülsen-Häseler und des Staatssecretärs des Reichsmarine-Amts v. Tirpitz.

Kiel, 24. Juni. Der **Kaiser** begab sich heute Mittag auf dem „Sleipner" nach der Außenrhede, um den Verlauf der Regatta der Sonderklasse zu beobachten. Nachmittags 3 Uhr wohnten der Kaiser und die Kaiserin an Bord der „Hohenzollern" dem Wettrudern der Fähnriche, Seekadetten und Schiffsjungen bei.

Abends 6 Uhr fand zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich im Schloßpark ein **Gartenfest** statt, zu welchem die hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, die Offiziercorps mit ihren Damen etc. geladen waren.

Kiel, 25. Juni. Das **Wettsegeln des kaiserl. Yachtclubs** von Kiel nach Eckernförde, an welchem sich nur die größeren Yachten betheiligen, hat heute Morgen von 8 bis $8^1/_2$ Uhr begonnen. Der Kaiser segelte an Bord der Yacht „Iduna" mit, während die Kaiserin die Ausfahrt an Bord der „Hulda" verfolgte, um am späten Nachmittag mit der „Hohenzollern" sich ebenfalls nach Eckernförde zu begeben. Das Wetter ist trübe.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. Juni.

Wetteraussichten für Mittwoch, 26. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wärmer, wolkig mit Sonnenschein, schwül. Strichweise Gewitter. Regen.

Donnerstag, 27. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm. Vielfach Gewitterregen.

Freitag, 28. Juni: Halbheiter bei Wolkenzug, schwül. Neigung zu Gewittern.

Sonnabend, 29. Juni: Wärmer, meist heiter und trocken. Strichweise Gewitterschauer.

* **[Hilfsmaßregeln gegen die landwirthschaftliche Nothlage]** werden nach der in Danzig abgehaltenen Minister-Konferenz jetzt in unserer Provinz des Näheren vorbereitet. Die Landräthe der betroffenen Bezirke haben bereits Ermittelungen über die nothwendigen Anschaffungen, die dafür aufzuwendenden Kosten und über geeignete landwirthschaftliche Bezugsquellen angestellt. Wie bereits jetzt zu ersehen ist, wird die Staatshilfe nur da eintreten, wo sie zur Verhütung des Ruins landwirthschaftlicher Existenzen aus Anlaß der Frostschäden durchaus geboten ist, und zwar soll denjenigen von den Frostschäden des letzten Winters betroffenen Landwirthen, welche nicht die Mittel zu den im Interesse einer geordneten Wirthschaftsführung unbedingt erforderlichen Ankäufen besitzen, das ihnen fehlende Saatgetreide, sowie die nothwendigen Futter- und Düngemittel auf Staatskosten — je nach Lage des Falles entweder leihweise oder geschenkweise — geliefert werden. Die Provinzial-Verwaltungen von Westpreußen und Posen sollen hierbei einen **Kostenantheil** von 10 Proz. übernehmen.

-f. **[11. Verbandstag gewerbtreibender Bäcker.]** Die Verhandlungen des Verbandstages wurden heute Vormittag um 10 Uhr im Adlersaale des Schützenhauses fortgesetzt.

Nach Entgegennahme des Berichtes der Rechnungsrevisoren wurde dem Kassenführer Decharge ertheilt. Sodann wurde die Vorstandswahl vorgenommen und es wurden wiedergewählt die Herren Gustav Karow-Danzig als Vorsitzender, P. Böhnke-Danzig, Stellvertreter, W. Sohn-Danzig, Kassenführer, A. Schubert-Danzig, Schriftführer, weiter wurden gewählt Canditt-Marienburg, Grabowski-Graudenz, Marschall-Elbing, Liedtke-Dirschau und Stutzko-Thorn. Als Delegirte zum Centralverbandstage in Köln wurden gewählt die Herren Sohn-Danzig, Liedtke-Dirschau, Jädtke-Dt. Krone, Grabowski-Graudenz; als Stellvertreter die Herren Ligowski-Elbing, Kalier-Graudenz, Tauporn-Graudenz, Stutzko-Thorn. Beschlossen wurde ferner, den Gesammtmitgliedsbeitrag bei 1,50 Mk. zu belassen. Als nächster Versammlungsort des Zweigverbandes Westpreußen wurde **Graudenz** bestimmt und dann das Zweigverbandsstatut auf Antrag der gestern gewählten Commission en bloc angenommen. Der Etat für 1901/2 wurde auf 3783 Mk. festgesetzt, worauf mehrere interne Angelegenheiten ihre Erledigung fanden.

Bannerweihe.

Als die Verhandlungen des Verbandstages erledigt waren, fand die **feierliche Weihe** des **von den Frauen des Vereins der Bäckerinnung Danzig gewidmeten Banners** statt. Dasselbe ist von der Firma W. F. Burau geliefert und Fabrikat der bekannten Bonner Fahnenfabrik.

Das neue Banner zeigt auf der Vorderseite auf weißem Felde, um welches sich eine Bordure von dunkelrothem Sammt mit grünen und goldenen Stickereien mit Franzen verziert herumzieht, die Inschrift: „Gewidmet von den Frauen des Vereins Danzig." Zwischen dieser Inschrift ist das Wappen der Bäckerinnung, ausgeführt in Goldstickerei, angebracht. Oben befindet sich die Jahreszahl 1901. Die Hinterseite ist in Blau gehalten, mit violettem Sammt und Goldstickerei umsäumt. Auf dieser Seite befindet sich in schöner Ausführung das Danziger Stadtwappen, außerdem trägt sie über und unter einer Lyra die Verse: „Das deutsche Lied ist unser Hort und unser Spruch, ein Mann ein Wort." Das Banner, an einer schönen Bannerstange befestigt, macht auf den Beschauer einen vorzüglichen Eindruck.

Die Feier wurde mit dem Gesang des Mozart'schen Bundesliedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde" eröffnet, dann folgten Prolog und Festreden, schließlich fand die Ueberreichung der von den Vereinen gestifteten Festnägel statt.

In der gestrigen Sitzung wurde über zwei Anträge der Innung Graudenz verhandelt; der erste, betreffend Beschaffung einer einheitlichen Lehrlingsprüfungsordnung für den Zweigverband, wurde für erledigt erklärt, der zweite, betreffend Genehmigung des auf dem Obermeistertag zu Strasburg angenommenen Antrages der Innung Graudenz über die Wahl der Delegirten zum Gauverbandstage, abgelehnt. Der Vorstand der westpreußischen Handwerkskammer, Herr Herzog, präcisirte hierauf den Standpunkt der Handwerkskammer zu den Innungen und Innungsverbänden, dahingehend, es brauche niemand befürchten, daß hier in Westpreußen irgendwie ein Mißverhältniß zwischen den erwähnten Factoren zu Tage trete. In längeren Verhandlungen wurde sodann der Beitritt zur Wittwenpensions- und Altersversicherungskasse des Germania-Verbandes im allgemeinen, und den Innungen der Beitritt zur Haftpflichts-Gesellschaft Zürich empfohlen. Hierauf wurden die Vortheile des genossenschaftlichen Zusammenschlusses beim Ankauf von Holz, Kohlen, Mehl etc. vom Referenten Herrn Haedtke-Dt. Krone erörtert und schließlich unter Zustimmung der Versammlung Herr Julius Schubert-Danzig, der bereits Ehrenmitglied des Centralverbandes ist, zum Ehrenmitglied des Zweigvereins Westpreußen ernannt.

* **[Von der Weichsel.]** Nach den heutigen Telegrammen beträgt bei **Warschau** der **Wasserstand 3,35 Meter. Bei Sandomir betrug er** vorgestern Abends 3,82, Nachts 3,99, gestern Mittags 3,95 Meter; bei **Zawichost** vorgestern 3,69, gestern 3,72 Meter.

* **[Unfallmeldegespräche.]** In Folge der Entwicklung des Fernsprechwesens auf dem flachen Lande ist das Bedürfniß zu Tage getreten, die Unfallmeldungen mittels Telegraphs in gewissen Fällen durch Gespräche zu ersetzen. Z. B. ist es bei plötzlichen und schweren Erkrankungen in der Nacht wünschenswerth, daß dem in einem anderen Orte wohnenden Arzte sogleich am Fernsprecher die Krankheitserscheinungen mitgetheilt werden können, auf Grund deren er häufig in der Lage sein wird, bis zu seiner Ankunft vorläufige Anweisungen zu ertheilen. Auf Anordnung des Reichs-Postamts sollen deshalb zunächst versuchsweise Unfallmeldegespräche unter folgenden Bedingungen zugelassen werden: Unfallmeldegespräche können zwischen öffentlichen Sprechstellen, zwischen Fernsprechanschlüssen, sowie zwischen Fernsprechanschlüssen und öffentlichen Sprechstellen gewechselt werden, sofern die Betriebs- und örtlichen Verhältnisse die Herstellung der erforderlichen Sprechverbindungen ermöglichen. Die Abwicklung der Gespräche unter Benutzung der Apparate der öffentlichen Sprechstelle ist während der Nacht nur Personen, die dem Verwalter der Stelle bekannt sind, gestattet. Haben die Empfänger der Unfallmeldungen keinen Fernsprechanschluß, so sind sie, sofern es die örtlichen Verhältnisse gestatten, an den Apparat heranzurufen. Die Gebühr für ein Unfallmeldegespräch in der Nacht bis zu 3 Minuten beträgt im Ortsverkehr 20 Pf., im übrigen Verkehr das Doppelte der in der Fernsprech-Gebührenordnung festgelegten Sätze, mindestens jedoch 50 Pf. Für das Heranrufen von Personen an den Apparat werden 25 Pf. erhoben; sämmtliche Gebühren müssen auch dann bezahlt werden, wenn das Gespräch aus irgend einem Grunde nicht zu Stande kommt.

* **[Zum Vororteverkehr Danzig-Praust.]** Wie die königliche Eisenbahndirection hierselbst durch Aushang auf den Stationen Danzig-Hauptbahnhof, Ohra, Guteherberge, St. Albrecht und Praust bekannt macht, wird in der Zeit vom 8. Juli bis einschließlich den 15. September d. Js. der Zug 733, welcher jetzt 6.40 Nachm. von Danzig-Hauptbahnhof abfährt, bereits 6.35 Nachm. von Danzig abfahren und auf den Zwischenstationen und der Endstation fünf Minuten später als bisher eintreffen. Arbeiterwochenkarten haben zu diesem Zuge keine Giltigkeit.

w. **[Stenographen-Verein.]** Am 22. cr. feierte der Stenographen-Verein „Gabelsberger" zu Danzig, Vorort des Verbandes Gabelsberger'scher Stenographen in Westpreußen, sein siebenjähriges Bestehen durch einen Herrenabend im engsten Kreise. Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Medem, hob in seiner Ansprache das Wachsen des Vereins und die zunehmende Ausbreitung des Systems Gabelsberger in Westpreußen hervor. Durch eine Sammlung konnte dem Comité für die Errichtung eines Gabelsberger-Museums in München ein namhafter Betrag überwiesen werden.

, **[Der Kaufmännische Verein von 1870]** hält morgen Abend in der Gambrinushalle behufs Erstattung des Jahresberichtes pro 1900/01 eine ordentliche Generalversammlung ab. Mit den beiden Ehrenmitgliedern, den Herren E. Haak und A. Zende, vollenden an diesem Tage noch weitere zehn Mitglieder ihre 25jährige Mitgliedschaft in dem Verein und es findet zu Ehren dieser Herren im Anschluß an die Generalversammlung eine **Fest-Sitzung** statt. Sonnabend, den 29. d. M., unternimmt, wie schon erwähnt, der Verein eine Abend-Seefahrt.

* **[Personalien bei der Forstverwaltung.]** Der Oberförster Neumann in Lorenz (Reg.-Bezirk Danzig) ist auf die Oberförsterstelle in Stolp und der Oberförster Stellbaum aus Kaltenborn auf die Oberförsterstelle in Lorenz versetzt worden.

ß. **[Egidy-Abend.]** Im gestrigen Egidy-Abend wurde über die wichtige Alkoholfrage verhandelt. Nach einem eingehenden Vortrag über die Schädlichkeit des Alkoholgenusses, auch mäßig genossen, entwickelte sich eine sehr lebhafte anregende Besprechung, welche die Theilnehmer bis Mitternacht zusammenhielt. Die beiden Logen, das „blaue Kreuz" und der Alkohol-Gegnerbund waren zahlreich vertreten. Obwohl der Alkohol selbst keine Vertheidigung fand, so konnte über die Wirkung und den Genuß desselben doch noch keine Uebereinstimmung erreicht werden.

* **[Rettungsübung.]** Am kommenden Sonntag, Vormittags 9 Uhr, wird die Rettungsstation Westerplatte der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger eine Uebung mit dem Raketenapparat und dem Rettungsboot abhalten.

* **[Körperverletzung.]** Der Seefahrer Albert Braun, der schon achtmal wegen Körperverletzung vorbestraft ist, gerieth gestern Abend am Altstädtschen Graben mit dem Arbeiter Bernhard Zimmermann in eine Schlägerei, wodurch ein großer Menschenauflauf veranlaßt wurde. Braun schlug dem Zimmermann mit einer Blechflasche an den Kopf und brachte ihm erhebliche Verletzungen bei. Nachdem dem Zimmermann im chirurgischen Stadtlazareth ein Nothverband angelegt worden war, wurden beide zum Polizeigewahrsam gebracht.

* **[Herrenlose Uhr.]** In einer Diebstahlssache ist dem Thäter eine silberne Remontoiruhr abgenommen worden, deren rechtmäßiger Eigenthümer dieselbe vom hiesigen Criminalpolizeibureau abholen kann.

-r. **[Meineidsprozeß Biessek und Genossen vor dem Schwurgericht.]** Die heutige Verhandlung begann mit der Verlesung der den Geschworenen zur Beantwortung vorgelegten Schuldfragen. Diese belaufen sich auf 52. Als Vertreter der Anklagebehörde ergreift alsdann Herr Staatsanwaltschaftsrath Maul das Wort. Er führt zu Beginn seines Plaidoyers aus, daß in dem kassubischen Theil unseres Bezirks im Gegensatz zu anderen Theilen Deutschlands die Zahl der Vergehen und Verbrechen in den letzten zehn Jahren erheblich zugenommen habe. Nicht nur Forstdiebstähle und Jagdvergehen haben sich erheblich gemehrt, sondern auch die Meineidsprozesse, letztere in erschreckender Weise. In der Kassubei werde, wie auch die Vorgänge beweisen, die zu diesem Prozeß geführt haben, nach dem Grundsatz gearbeitet: „Verleumde, soviel du kannst, etwas davon bleibt immer hängen." Nach dieser Regel sei hauptsächlich gegen den alten Czaplewski vorgegangen. Wenn sich dann ein Prozeß entwickelt, so werden soviel Zeugen wie möglich aufgeboten, damit, wie Joh. Biessek sich ausgedrückt habe, die Richter nicht klug werden und die Sache in Ruhe lassen. Nach diesen Ausführungen ging der Staatsanwalt auf die einzelnen Strafthaten und das Ergebniß der sehr umfangreichen Beweisaufnahme näher ein. Nach den Ausführungen des Staatsanwalts haben sich zuerst die Angeklagten Tuschka und Franz Pollum des Meineides in dem Prozeß wegen der Prügelei der Frauen Marianna Biessek und Elisabeth Wloch einerseits und der verstorbenen Frau Zielinski andererseits im Jahre 1898 schuldig gemacht. Tuschka sowohl wie Pollum haben beschworen, Augenzeugen dieser Prügelei gewesen zu sein. Tuschka giebt jetzt zu, einen Meineid geleistet zu haben, während Pollum behauptet, damals an einen anderen Vorfall gedacht zu haben. Die Angeklagten Michael Pollum, Andreas Warczak, Johann Plutowski, Josef Zabrocki, Pauline Witzenbach und Wilhelm Muselik sollen Meineide geschworen haben, in dem sie Czaplewski der Wilddieberei theils direct beschuldigten, theils verdächtigten. Außerdem soll nach Ansicht des Staatsanwalts noch die Angeklagte Elisabeth Wloch einen Meineid in dem Meineidsprozeß gegen Tuschka im März 1900 geleistet haben. Die Hauptangeklagten Joh. Biessek, dessen Bruder Leo Biessek, die Ehefrau des ersteren Marianne B. und Elisabeth Wloch sollen die des Meineides Beschuldigten dazu verleitet haben. Die größte Schuld wird hier Joh. Biessek zugemessen, der nach Ansicht des Staatsanwalts auf fast alle Angeklagten eingewirkt hat. Je einer wissentlichen falschen Anschuldigung werden noch die Angeklagten Leo Biessek und Wilhelm Muselik beschuldigt. Von den Herren Vertheidigern ist bezüglich der des Meineids beschuldigten Angeklagten durchweg noch die Frage gestellt, ob fahrlässiger Meineid vorliegt. Diese Fragen beantragt der Staatsanwalt zu verneinen.

Die Verhandlung wird voraussichtlich erst morgen beendigt werden.

[Polizeibericht für den 25. Juni 1901.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Majestätsbeleidigung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Bettler, 1 Person wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Unfugs, 2 Betrunkene. — Gefunden: 1 braungraue Kinderjacke, 1 Stubenschlüssel, Militärpaß für Alexander Redlau, Quittungskarte für Heinrich Pioch, Militärpaß für Ignatz Turowski, 1 Cigarrentasche, 1 großer Schlüssel, 1 kleiner Hundemaulkorb, 1 gesticktes Brillen-Futteral, 2 Brillen in Etuis, 1 blaue Kinderjacke, am 24. Mai cr. eine weiß und blau carrirte Kindermütze, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 goldene Damen-Remontoir-Uhr Nr. 38416, 1 Korallen-Halskette mit Herz und Kreuz, 1 goldene, kurze, zweireihige Damenuhrkette mit goldenem Herz, am 15. Mai cr. 1 goldene Damenuhr, Monogramm B. W., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

[illegible] Marienburg, 24. Juni. Am Sonnabend Nachmittag ging der Bruder des vor kurzem hierher verzogenen Kürschnermeisters Krüger, ein etwa 12jähriger Knabe, mit dem Hunde des früheren Kürschnermeisters Zimmermann an die Nogat, um den Hund zu baden. Der Knabe ging auf das in der Nogat liegende Floßholz und warf von hier aus den Hund, welchen er jedoch an der Leine hatte, in die Nogat. Der Hund riß den Knaben mit sich ins Wasser, dieser kam unter das Floßholz und ertrank dabei.

* **Culm**, 24. Juni. Bei dem gestrigen Gewitter ging strichweise wolkenbruchartiger Regen nieder, verbunden mit orkanartigem Sturm, so daß das Getreide an manchen Stellen wie gewalzt darniederliegt.

F. **Stuhm**, 24. Juni. Von einem recht traurigen Mißgeschick wurde gestern eine hiesige Radfahrerin, Fräulein B., bei einer Sportsfahrt ereilt. Als Frl. B. von ihrem Rade absprang, erlitt sie einen complicirten Beinbruch. — Heute Vormittag zog über unsere Stadt ein ziemlich starkes Gewitter, welches von ausgiebigen Regenschauern begleitet war.

Konitz, 24. Juni. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich hier am Sonntag Nachmittag. Bei einer beabsichtigten Ausfahrt, bei der die muthigen Pferde des Gespanns durchgingen, wurde der Director der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt in Konitz, Herr Großfebert, aus dem Wagen geschleudert und soll dabei sich erhebliche innere Verletzungen, Rippenbrüche u. s. w. zugezogen haben.

δ **Marienwerder**, 24. Juni. Der Füsilier Kalischewski beim 128. Regiment war von seinem Regiment desertirt und hielt sich unter dem Vorgeben, Urlaub erhalten zu haben, bei seiner im Dorfe Tiefenau wohnenden Mutter auf. Als ein Unteroffizier herüberkam und nach den Ausreißern recherchirte, flüchtete sich dieser nach dem Walde und verblieb dort mehrere Tage im Versteck. Endlich trieb ihn der Hunger nach einer in der Nähe des Waldes gelegenen Gastwirthschaft; dort wurde er festgenommen und wieder seinem Regiment zugeführt.

Dt. Krone, 23. Juni. Gestern Nachmittag fand zwischen den Herren Rittergutsbesitzer v. Hartmann auf Hoffstädt und Gerichtsassessor Bandlow von hier ein **Duell** statt, welches für Herrn B. ziemlich unglücklich verlief, indem er von seinem Gegner einen Schuß, wie verlautet in die Brust, erhielt; doch soll die Verletzung nicht lebensgefährlich sein.

* **Mohrungen**, 24. Juni. Ueber einen eigenartigen Unglücksfall wird uns Folgendes berichtet: Der Förster G. aus Rehberg bei Gr. Bestendorf wollte sich mit geladenem Gewehr auf Anstand begeben, wozu ihn auch sein Kollege L. begleitete. In demselben Moment kam ein Mann aus der Pr. Holländer Gegend und ersuchte um Anweisung seines Holzes. Förster G. wollte denn auch dieses Geschäft noch erledigen, bevor er in den Wald ging und begab sich noch in seine Stube. Während er an dem Holzfuhrwerk vorbeischritt, schlug das an der Seite befindliche Pferd aus und traf den Kolben des Gewehrs. Dasselbe veränderte seine Lage, entlud sich und die Ladung drang dem G. in die linke Schulter.

* **Kreis Labiau**, 24. Juni. **[„Das mysteriöse Stahlroß und das diebische Schneiderlein."]** Eine allerliebste Geschichte, die dieser Tage in unserer Umgegend passirt ist, erzählt wie nachstehend das Königsberger Bureau „Literaria": Hat da der wackere K. aus O. — einer von der Zunft, von denen jeder Gesunde sieben Pfund wiegen muß — am letzten Sonntag seinen Kirchgang nach S. absolvirt und möchte nun gern recht bequem nach Hause gelangen. Er bemerkt ein blitzsauberes Stahlrößlein, das einen Handlungsbeflissenen zum Besitzer und Herrn hat — der Unachtsame hat es ohne Aufsicht stehen lassen — und das „Verbrechen ist verbrochen". Muthig in die Pedale und heidi! saust unser Schneiderlein seinen heimischen Penaten zu. Da nun aber das furchtsame Schneiderlein anscheinend nicht recht weiß, was es mit dem gemausten Rade anfangen soll, und Geld ihm auch viel lieber ist, nimmt es eine günstige Gelegenheit wahr und verkauft „sein Rößl" für 110 Mk. an seinen Schwager, einen Pächter S. aus K., der natürlich keine Ahnung von dem Erwerb des Rades hat. Nun trifft es, daß der wirkliche Eigenthümer der Fahrmaschine, der im Irrwahn lebt, sein Rad sei „verloren" gegangen, für den ehrlichen Finder eine Belohnung von 20 Mk. ausbietet. Selbstverständlich ist des braven Schneiderleins erster Gedanke, diesen Finderlohn einzuheimsen. Er setzt sich mit dem Eigenthümer in Verbindung, doch dieser will mit dem Gelde nicht früher herausrücken, bis er wieder sich im Besitze seines Rades fühlt. Der K. wollte doch aber zu gerne die Doppelkrone verdienen. Er findet nach einigem Nachdenken auch den richtigen Weg; er wartet nämlich am Spätnachmittag so in der Dämmerstunde den richtigen Augenblick ab, wo sein Schwager das Haus verlassen hat, bemächtigt sich der Draisine und sucht sein Heil in der Flucht. Der Schwager merkt bald den Schaden, packt sich auf und findet, wie er vermuthet hatte, das Rad in der Wohnung des K. Selbstverständlich nimmt er es nun wieder mit nach Hause. — Die Angelegenheit von dem gestohlenen Rade kam nun bald an die große Glocke. K. wurde verhaftet und das Rad bei dem S. durch Herrn Gendarm Sch. beschlagnahmt und dem Herrn Gemeindevorsteher von K. zur Aufbewahrung übergeben. Nun ist aber von einem neuen Mysterium zu berichten. Wie man gestern nachschaut — ist das vielgenannte Stahlroß aus dem sicheren Gewahrsam spurlos verschwunden! Wohin?

Bromberg, 24. Juni. Auch die **Leiche der Tochter der Frau v. Kalkstein** ist nunmehr am Sonnabend gefunden worden, und zwar an derselben Stelle in der Brahe, woselbst die **Leiche der Mutter** vorige Woche herausgefischt worden war. An der Kindesleiche fehlten der Kopf, die Hände und Füße. Herr v. K. hatte vor etwa zwei Jahren Selbstmord begangen, was sich die hinterbliebene Gattin dermaßen zu Herzen nahm, daß sie tiefsinnig wurde und von ihrer Umgebung bereits eine Verzweiflungsthat befürchtet wurde. Wenige Wochen nach dem Tode des Gatten verschwand nun Frau v. K. aus ihrer Wohnung. Zuletzt war sie mit dem 6 Jahre alten Töchterchen an der Hand am Ufer der Brahe gesehen worden.

Scherzhaftes.

[Devoter Zweifel.] Führer (eines Fürsten, im Gebirge): Hoheit wollen hier unter den schützenden Felshang treten, die herniederkommenden Felsblöcke könnten vielleicht doch nicht ausweichen.

— A: Es ist sonderbar, daß die Kirchthurmuhren gewöhnlich falsch gehen. — B: Natürlich, die Kirche soll sich ja um das Zeitliche nicht kümmern.

Vermischtes.

* **[Der Kronprinz im Schwurgerichtssaale.]** Kronprinz Wilhelm wohnte am Donnerstag zu seiner Information mit seinem militärischen Begleiter einer Sitzung des Bonner Schwurgerichts im Zuhörerraum bei. Zur Verhandlung stand eine Wildereraffaire, bei welcher fünf Wilddiebe auf den sie überraschenden Förster einen Mordversuch unternommen und den Beamten schwer verletzt hatten. Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung zweier Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus, während die übrigen drei mit geringen Gefängnißstrafen davonkamen.

* **[Opfer einer Unsitte.]** Einer alten Unsitte ist auf dem Truppenübungsplatz Hammerstein ein Gefreiter zum Opfer gefallen. Bekanntlich herrscht vielfach die Unsitte, daß die sogen. alten Leute die Kameraden des jüngeren Jahrganges des Nachts für irgend welche Verschuldungen mit Prügeln tractiren. In der Nacht zum Dienstag wollte, nach dem „Hannov. Cour.", ein Gefreiter des 38. Artillerie-Regiments einen anderen Soldaten, der ruhig in seinem Bette schlief, mit einem Lederriemen schlagen; der Ueberfallene sprang auf, ergriff einen zufällig in der Nähe stehenden Spaten und spaltete dem Angreifer den Kopf, so daß der Tod bald darauf eintrat.

Breslau, 24. Juni. Gestern Vormittag $8^1/_2$ Uhr stieß auf der Strecke Breslau-Zobten der Breslauer Sonderzug mit einem von Zobten kommenden Personenzuge auf der Station Puschkowa zusammen. Sechs Reisende wurden unerheblich verletzt. Beide Locomotiven sind beschädigt.

Erfurt, 24. Juni. Heute Abend kurz nach 6 Uhr brach während der Verhandlung des Schwurgerichts im Saale des hiesigen Landgerichtsgebäudes Feuer aus und zwar dadurch, daß der Castellan beim Anzünden der Candelaber einer Draperie zu nahe kam. In kurzem stand die Holzdecke in Flammen. Der Saal ist völlig ausgebrannt. Weiterer Schaden ist nicht angerichtet.

Plauen, 24. Juni. Heute Mittag **überfuhr** der von Plauen nach Eger bestimmte Schnellzug zwei beim Kasernenbau in Plauen beschäftigte **Zimmerleute** und tödtete sie.

Dortmund, 25. Juni. (Tel.) Auf Zeche Centrum erlitten durch eine **Explosion schlagender Wetter** vier Bergleute Brandwunden, einer ist bereits gestorben.

Essen a. d. Ruhr, 24. Juni. In Borbeck schoß ein 25jähriger Mensch, der gehört hatte, er solle wegen geistiger Störung in eine Anstalt gebracht werden, auf seine Mutter, seine Schwester und das Dienstmädchen und erschoß sich dann selbst.

* **Warmbrunn**, 24. Juni. Den nachstehenden interessanten Brief erhielt vor einigen Tagen ein hiesiger Hotelier. Zur Erheiterung unserer Leser lassen wir das Schriftstück wörtlich folgen.

Warschau, 16. Juni.

Gehörter Herr!

Diesem Jahre will ich zur Verstärkung meiner Kräfte nach Ausland fahren. Bei Ende Juni will ich ausfahren fom Warschau. Habe ich sehr viell goehert vom Warmbrunn uud sejnen Umgebungen. Einigen sagen daß das Ort liegt unweit vom Riesengebirgen, die anderen wieder, daß zu Fuß ist sehr weit entfernt namentlich bei großer Hitze. Die Wanderung ist sehr müde. In klejnes Buch von Bad Warmbrunn lese ich, daß in kurzerem Zeit wird eröfnet das Gasbahn von Hirschberg durch Warmbrunn bis Hermsdorf und Kynast gefart. Möchte ich gerne kennen lernen das Gasbahn, wo man nicht einmal hat in Petersburg. Für mich ist daß die Haupt Frage weil in klejne Zeit ich kann ganz leicht ohne Müde im Walde und in Bergen sein. Fiele meine Bekanten waren schon da und erzällen mir fiel, fiel vom Schönigkeit Riesengebirges, fom Kynast auf Schneekoppe, Schreiberhau etc. Klima soll sein etwas feuchtig. Soll sein oft in Warmbrunn Lumpazion. Ich lieben Fajerwerk. Is er war? Wie ist Essung am Freitag. Ist Fast? Ich hervorziehen Fischen aber ohne Beiner (gemeint sind Gräten. Die Red.) Werde ich auch baden in Fluß. Soll er heißen Müllgraben (Mühlgraben) sagt Bekannter. Bekannter hat geklagt auf klejnen Wannen. Bei mir schadet nichts, bina ich klejnlich. Bitte ich um Verzeigung für Gestörtes aber ich habe Niemand zu schreiben in Warmbrunn.

Ergebenster Diener (folgt Name).

Ingolstadt, 24. Juni. Bei einem von ehemaligen Pionieren hier veranstalteten Feste stürzte

eine zum Festplatze führende Brücke ein, auf welcher sich gerade eine größere Anzahl Soldaten befand. Ein unter der Brücke stehender Unteroffizier wurde getödtet, ein Militärtelegraphist wurde schwer verletzt; außerdem trugen einige Personen leichte Verletzungen davon.

Przemysl, 22. Juni. Ein **Soldat** des 58. österreichischen Infanterie-Regiments **schoß** in der vergangenen Nacht in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr auf seinen schlafenden **Compagnieführer** und verletzte ihn schwer. Nachdem er noch weitere Schüsse abgegeben hatte, wurde er überwältigt und ins Gefängniß abgeführt.

Paris, 25. Juni. (Tel.) Als gestern Abend in der Kaserne am Boulevard de la tour der diensthabende Corporal die Thür des Schuppens schloß, in welchem die Patronenkisten aufbewahrt werden, erfolgte eine **furchtbare Explosion**, die im ganzen Invalidenviertel verspürt wurde. Der Corporal wurde verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Newyork, 24. Juni. Der **Dammbruch bei Pocahontas** (Virginien) erfolgte, nachdem ein Wolkenbruch mit dreißigstündigem Regen niedergegangen war. Der Schaden wird auf mindestens zwei Millionen Dollars geschätzt. Der Telegraphen- und Telephonverkehr ist unterbrochen. Man glaubt jetzt, daß die Zahl der Ertrunkenen 100 nicht übersteigt.

Cairo, 23. Juni. In der vergangenen Woche sind in **Aegypten** insgesammt 23 neue Erkrankungen an der **Pest** vorgekommen und 7 Todesfälle. Zwanzig von diesen Pestfällen entfallen auf Sagasig, einer auf Alexandria.

Paterson (New Jersey), 22. Juni. In dem Feuerwerks-Magazin von Abraham Ritterburg, das sich in einem vierstöckigen, von zehn Familien bewohnten Gebäude befindet, ereignete sich gestern Nachmittag eine heftige **Explosion**. Der ersten folgten mehrere leichtere und dann noch eine zweite heftige Explosion. Die Flammen brachen in dem Gebäude von allen Seiten aus; 15 der Hausbewohner wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Der durch die Explosion verursachte Luftdruck war so stark, daß die Fensterscheiben aller benachbarten Häuser zertrümmert wurden.

Standesamt vom 25. Juni.

Geburten: Maschinenbauer Julius Schmidt, T. — Schneider Paul Stiller, S. — Schmiedegeselle Friedrich Horch, S. — Arbeiter Adolf v. Mirbach, T. — Friseur Paul Oestert, S. — Maschinenbauer Arminius Moeller, T. — Schlossergeselle Franz Mußmann, T. — Arbeiter Albert Grentz, S. — Eigenthümer Eduard Tabert, T. — Malergehilfe Anton Meznkowski, T. — Fabrikarbeiter Heinrich Gnoyke, S. — Unehelich: 2 S., 4 T.

Aufgebote: Reisender George Albert Karl Kirsch zu Berlin und Emilie Willdorff hier. — Versicherungs-Beamter Waldemar Albert Eduard Lipsky und Catharina Marie Märtens, beide hier.

Heirathen: Mechaniker und Maschinenschlosser Alexander Reinhardt und Blanca Migge. — Maurergeselle Eduard Rück und Grete Wohlert. — Maurergeselle Otto Schoeps und Pauline Loeber, geb. Rosalowsky. — Fabrikarbeiter Josef Brauer und Auguste Richter. Sämmtlich hier. — Bankbeamter Hugo Breustedt zu Schöneberg bei Berlin und Clara Pfannschmidt, geb. Taddra, zu Danzig. — Fleischergeselle Johann Schibler zu Oliva und Emma Brandt hier.

Todesfälle: Pantoffelfabrikant Friedrich Ludwig Heßberg, 39 J. 9 M. — Vereidigter Taxator und Auctionator Wilhelm Franz Ewald, 70 J. 7 M. — Wittwe Caroline Emilie Charlotte Güttner, geb. Apreck, 72 J. 9 M. — Arbeiter Emil Wilhelm Kreft, 50 J. 9 M. — Wittwe Adele Juliane Heyer, geb. Kämmerer, 62 J. — Arbeiter Albert Johann Meyer, 57 J. 8 M. — S. d. Formers Emil Blank, 25 Tage.

Danziger Börse vom 25. Juni.

Weizen loco geschäftslos.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 131 M. per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit 621 Gr. und 633 Gr. 96 M., 627 Gr. 97 M. per To. — **Weizenkleie** mittele mit Kluten 3,50 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,35 M., besetzt 4,25 M., gedarrte 4,22½ M. per 50 Kilogr. gehandelt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 25. Juni 1901.

Ochsen 26 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 30—31 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 28—29 M., 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 25—27 M., 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 21—24 M.

Kalben und Kühe 72 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30—31 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 24—26 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 18—22 M.

Bullen 62 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 31 M., 2. vollfleischige jüngere Bullen 28—29 M., 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 25—27 M., 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 20—23 M.

Kälber 171 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 38 M., 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 34—36 M., 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 25—32 M.

Schafe 224 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 26—27 M., 2. ältere Masthammel 23 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 20—22 M.

Schweine 740 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 40—42 M., (Käser) 43—44 M., 2. fleischige Schweine 38—40 M., 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 35—37 M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: Flaues Geschäft.
Kälber: Mittelmäßig, wird geräumt.
Schafe: Mittelmäßig, wird geräumt.
Schweine: Mittelmäßig, wird geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 24. Juni. **Wind**: N.

Angekommen: Delbrück (SD.), Hermann, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Thor Andresen, Moß, Ballast. — Carlshamn (SD.), Carlsson, Tjurka, leer. — Maja (SD.), Petersen, Horsens, Holz.

Den 25. Juni.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Buda (SD.), Whitehead, Leith und Grangemouth, Kohlen und Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung B ist bei der unter Nr. 9 registrirten Aktiengesellschaft in Firma **Gasmotorenfabrik Deutz** zu Köln-Deutz mit Zweigniederlassung in Danzig heute Folgendes eingetragen: Das Vorstandsmitglied **Hermann Schumann** ist gestorben. Dem bisherigen Vorstandsmitgliede **Max Münzel** zu Mühlheim am Rhein ist die Ermächtigung ertheilt, für sich allein die Gesellschaft zu vertreten. Der Ingenieur **Franz Böteführ** zu Mühlheim am Rhein ist zum Vorstandsmitgliede mit der Ermächtigung bestellt, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem anderen Vorstandsmitgliede oder in Gemeinschaft mit einem Prokuristen zu vertreten. Den Ingenieuren **Georg Duffing** und **Fritz Schleicher**, beide zu Mühlheim am Rhein, und den Kaufleuten **Rudolf Lindner** zu Köln-Deutz und **Emil Overbach** zu Opladen ist für obige Firma in der Weise Gesammtprokura ertheilt, daß jeder derselben entweder in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder in Gemeinschaft mit einem Prokuristen die Gesellschaftsfirma zeichnen kann.

Danzig, den 18. Juni 1901. (7371

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 517 registrirten offenen Handelsgesellschaft in Firma **C. Bergmann** in Danzig eingetragen, daß die Gesellschaft aufgelöst und die Firma erloschen ist.

Ferner ist in unser Firmenregister das Erlöschen der nachstehenden Firmen:

Nr. 539 **C. Bahl** in Danzig,
Nr. 1983 **J. Olschewitz** in Danzig,
Nr. 1987 **M. Baer** in Danzig,
Nr. 2060 **Georg Schmidt** in Danzig,
Nr. 623 **J. Scheffler** in Danzig

eingetragen worden.

Zugleich ist in unser Prokurenregister bei Nr. 135 eingetragen worden, daß die dem **Hermann Julius Scheffler** für die Firma **J. Scheffler** ertheilte Prokura erloschen ist. (7370

Danzig, den 19. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Vom 8. Juli bis einschl. 15. September d. J. verkehrt Zug 733 nach folgendem Fahrplan:

Ab Danzig Hptbhf. 6 Uhr 35 Min. Nachm.
Ohra 6 „ 41 „ „
[illegible] Herberge 6 „ 46 „ „
„ St. Albrecht 6 „ 49 „ „
an Praust 6 „ 55 „ „

Arbeiter-Wochenkarten haben zu diesem Zuge keine Giltigkeit.

Danzig, den 22. Juni 1901. (7376

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von ca. 150 000 Hintermauerungssteinen zum Neubau der Kuhbrücke** hierselbst vergeben wir in öffentlicher Verdingung.

Auf Grund der gestellten Bedingungen abzugebende Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen **bis zum 5. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr,** im Baubüreau des Rathhauses einzureichen, woselbst dieselben in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet werden.

Die Bedingungen und der Verdingungsanschlag liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus, sind daselbst auch gegen Erstattung der Kopialiengebühr erhältlich. (7152

Danzig, den 15. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist heute unter Nr. 726 die offene Handelsgesellschaft in Firma „**Wehlowski, Schumann u. Co.**" in Danzig eingetragen. Gesellschafter sind: der Schlosser **Hermann Wehlowski**, der Gürtler **Hermann Schumann** und der Gärtner **August Spenst**, sämmtlich in Danzig. Die Gesellschaft hat am 15. Juni 1901 begonnen.

Danzig, den 19. Juni 1901. (7369

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Rentiers **Paul Brandt** zu Graudenz ist am 22. Juni 1901, Vormittags 11½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Verwalter: Stadtrath **Karl Schleiff** zu Graudenz. Anmeldefrist bis 9. August 1901. Erste Gläubigerversammlung

den 26. Juli 1901, Vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 23. August 1901, Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 13. Offener Arrest mit Anmeldefrist bis 25. Juli 1901.

Graudenz, den 22. Juni 1901. (7382

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Glasermeisters **Joseph Noafeldt** zu Neumark ist in Folge eines seitens des Gemeinschuldners gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

11. Juli 1901, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer 9, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses ist den Betheiligten zur Einsicht auf der Gerichtsschreiberei des Concursgerichts niedergelegt. (7346

Neumark, den 20. Juni 1901.

Weyher,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verdingung.

Die Herstellung des Bohlenbelages der schwarzen Brücke auf Bahnhof Dirschau soll vergeben werden.

Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,00 M. von der Unterzeichneten zu beziehen.

Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung des Bohlenbelages der schwarzen Brücke auf Bahnhof Dirschau" versehen bis zu dem am

29. Juni, 12½ Uhr,

stattfindenden Termin kostenfrei einzusenden. (7352

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Dirschau, den 22. Juni 1901.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I.

Schuppen-Verkauf.

Die zur **H. Merten**'schen Concursmasse gehörenden, auf der **H. Merten**'schen Werft Danzig, Schuitensteg, stehenden hölzernen Fabrik- und Lagerschuppen, welche sich auch zu landwirthschaftlichen Wirthschaftsgebäuden eignen dürften, sollen auf Abbruch verkauft werden.

Wegen Besichtigung und Ankaufs wolle man sich an den unterzeichneten Verwalter wenden. (735[illegible]

Striepling,
Danzig, Hundegasse Nr. 51.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Radegast, Kreis Pr. Stargard, belegene, im Grundbuche von Radegast Blatt 55 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Käthners **Anton Mielewski** zu Radegast in gütergemeinschaftlicher Ehe mit **Anna** geb. **Mazurowski** eingetragene Grundstück mit Dampfmühle

am 11. September 1901, Vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 9,87,89 ha und mit 1,28 Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer und mit 474 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der auf den 27. Juni 1901 bestimmte Versteigerungstermin wird aufgehoben. (7350

Pr. Stargard, den 21. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.



Unterzeichneter kauft am:

Freitag, 28. Juni, 9—11 Uhr in Dirschau,
Pferdemarkt,
Nachmittags 2 Uhr in Elbing,
Städtischer Viehhof.



Pferde

mit gutem Gang und Rücken. Alter 4—8 Jahre. Größe 5 F. 3— 5 F. 7 Z. **Abnahme sogleich** oder nach Uebereinkunft.

Gute magere Pferde

werden gerne mitgekauft. (7234

Hermann Heintze a. Dresden.

Ueber
Paul Kneifel's Haar-Tinktur.

Dieses vorzügliche Kosmetikum, ärztlich auf das Wärmste empfohlen und amtlich geprüft, dient vor allen Dingen den im Absterben begriffenen Haarwurzeln neues Leben wiederzugeben, und den Haarboden von den die Haarkeime zerstörenden Unreinheiten, Schuppen und dergleichen zu befreien. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden**, sie wirkt sicher gegen das Ausfallen der Haare, angehende und, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst gegen vorgeschrittene Kahlheit, wie die vorzüglichsten, auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse hochachtbarer Personen zweifellos erweisen. Die Tinktur ist in Flac. zu 1, 2 und 3 Mark in Danzig nur echt zu haben bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3, und in **Lietzau's Apotheke**, Holzmarkt 1.

Thermophor wärmt Alles



Drucksachen

liefert für den kaufmännischen wie privaten Verkehr in sauberer Ausführung zu billigsten Preisen die **Buchdruckerei A. W. Kafemann Verlag der „Danziger Zeitung"** Hauptorgan Westpreussens. Eigene Bureaux in Berlin. — Die „Danziger Zeitung" bietet die erfolgreichste Verbreitung für Geschäfts- u. andere

Insertionen



Feinste Isl. Matjes-Heringe
(reifer Junifisch)
empfing und empfiehlt (7372
Joh. Wedhorn,
Vorst. Graben 4/5.

Große Heubuder Räucherflundern
frisch vom Rauch, versende täglich. (7396
Alexander Heilmann Nachfl.
Scheibenrittergasse Nr. 9.
Fernsprecher 1150.

Feinste Tischbutter,
täglich frisch, pro ℔ 1,10 M., dieselbe etwas älter, pro ℔ 1 M. empfiehlt (7392
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Krebse,
hiesige schmackhafte Waare, empfiehlt und versendet
Ed. Müller, Melzergasse 17.

Kartoffeln,
rothe und weiße, empfiehlt zu ganz billigen Preisen
Die Niederlage Breitgasse 76

Magnum bonum
und
Dabersche Speisekartoffeln
verkäuflich. (7384
Näheres unter **B. 414** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Kochschule
23 Langenmarkt 23.
Unterricht tägl. von 9—1 Uhr.
Schülerinnen können tägl. eintr.
A. von Rembowski.

Kochschule
Vorstädt. Graben 62.
Eintritt von Schülerinnen täglich. (7311
H. Scheller.

Schüler, deren Versetzung zu Michaeli wegen Schwäche in einzelnen Fächern zweifelhaft ist, erhalten **während der Sommerferien** zweckentsprechenden
Einzelunterricht.
Besprechung in den Mittagsstunden Schießstange 4 c, III.
7359) **Th. Prengel.**

Gelegenheitskauf!
Einen großen Posten
Strand-Capes
aus weichen Stoffen in schönen Dessins verkaufe, um zu räumen, mit
6 Mk. 50 Pfg.
Max Fleischer
Damen-Mäntel-Fabrik.
Große Wollwebergasse 10.

Allg. deutscher Jagdschutz-Verein.

Landes-Verband Westpr.

Zur

Generalversammlung

am Sonntag, den 7. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, in Zoppot im Kurhause werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.

Schl. Neustadt, 20. Juni 1901. (7292

Der Landesvorstand.
Graf v. Keyserlingk.

„Empire."
Sichtbare Schrift vom 1ten bis zum letzten Buchstaben

„Jeder, der eine Schreibmaschine zu kaufen beabsichtigt, der mit seiner Schreibmaschine nicht zufrieden ist, oder wegen des hohen zu Preises vom Kauf einer ausländischen Maschine Abstand nahm, lasse sich unsere Maschine vorführen! Sie werden überrascht sein von der Leistungsfähigkeit dieser in jeder Beziehung „idealen" Maschine, die den theueren ausländischen Schreibmaschinen nicht nur vollwerthig, sondern in vieler Beziehung überlegen ist." (7271

Adler-Fahrrad-Werke
Vertreter: **Herm. Kling,**
Langenmarkt 20.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.
Versicherungsbestand M. 5 680 072 900. — Dividende pro 1900: 72 %.
Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft **Albert Fuhrmann,**
422) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Inventur-Ausverkauf!

Koffer und Taschen, Reisekasten, Damenhutkoffer, Plaidrollen, Touristentaschen, Rucksäcke sowie sämmtliche Reise-Utensilien
enorm billig.
Adolph Cohn Wwe.,
Langgasse 1, am Langgasser Thor. (6429

Kurhaus Westerplatte.
Täglich:
Groß. Militärconcert
im Abonnement.
Anfang 4½ Uhr.
Entree 15 ₰, Kinder 5 ₰.
Sonntags 4 Uhr.
Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰.
H. Reissmann.
Abonnementskarten sind an der Kasse zu haben. (7240

Café Behrs,
Am Olivaerthor 7.
Täglich:
Schweriner Sänger und Humoristen.
Anfang Sonntags 6 Uhr, Wochentags 8 Uhr Abends.

Kurhaus Heubude.
Jeden Dienstag u. Donnerst.:
Großes Militär-Frei-Concert
Anfang 4½ Uhr. (7393
H. Manteuffel.

Bürgerschützenhaus
(Halbe Allee).
Jeden Mittwoch von 3—8 Uhr
Kaffee-Concert,
ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2.
Hierzu ladet ergebenst ein
2356) **P. Bahl.**

Kleinhammer-Park,
Langfuhr.
Täglich:
Freiconcert der Marine-Damenkapelle „Victoria".
Anfang 6 Uhr Nachmittags.
Bier à Glas 10 ₰.
Schieß- und Würfelbuden.
Augustin Schulz.

Telephon Nr. 817. **A. W. Dubke** Telephon Nr. 817.
empfiehlt sein Lager von
Holz und Kohlen
zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18.
Bestellungen werden auch bei **Rud. Mischke**, Langgasse 5, entgegen genommen. (15

Ich verreise.
Vertreter: Herr Dr. Scharffenorth, Hundegasse 112.
Herr Dr. Semon jun., Poggenpfuhl 22/23.
Dr. Kohtz.



Singer Nähmaschinen sind mustergiltig in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind für die Moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststickerei.

Welt-Ausstellung Paris 1900 Grand Prix.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Gr. Wollwebergasse 15.